

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1953)

Heft: 23

Rubrik: Personalnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sèvresplateau oder eine Vase oder Tasse von Mintonszeug zu unterscheiden. «French artists were brought to the works and a colony, the remnants of which remain to this day, was set up in Stocke-on-Trent.» Aber nicht aus Sèvres allein kamen Künstler und Fachleute, auch aus der Tschechei, aus Deutschland und Oesterreich. Mintons z. B. kopierte alles, was jemals in Keramik geschaffen wurde: Griechische Vasen, Henri-II.-ware, Sèvresporzellane, Palissifayencen, usw. Schrittmacher waren Spode, Worcester und Derby. Das Buch vermittelt einen sehr interessanten Einblick ins Fälschertum dieser Manufakturen des 19. Jahrhunderts, wenn man diese Nachahmungen Fälschungen nennen will. Es sind technisch grossartige Nachahmungen, die heute täuschend den Kunsthandel belasten.

7. *Savage George: 18th-Century English Porcelain Rockliff*, London. 424 Seiten Text. 112 Tafeln. 1952. (Bespprechung folgt später.)

8. *M. Gonzalez Marti: Ceramica del Levante Espanol*. Editorial Labor SA. Dreibändiges Werk, dessen 1. Band 1944 erschien. 2100 Seiten, 2590 Abbildungen mit 78 ganzseitigen farbigen Tafeln. Wir verweisen auf eine zusammenfassende Besprechung im Bulletin du Musée internationale von Faenza, die der in dieser Materie alleinigkompetente Gaetano Ballardini schrieb. Das Werk findet sich in der Bibliothek unseres Vereins in Genf und kann dort angefordert werden.

In *Tagesblättern und Zeitschriften* erschienen verschiedene Abhandlungen, so im Tagesanzeiger des Kantons Zürich (16. Jan.) eine gute kleine Arbeit über «Schweizer Fayencen» von E. A. B., in den Neuen Zürcher Nachrichten (23. Jan.) von S. D.: «Das Christliche in der Keramik des 18. Jahrhunderts» und vom gleichen Autor in der «Weltkunst» (5. Febr.): «Die keramische Diagnose» usw. Immer interessant sind die historischen Abhandlungen in «La Ceramica». (Riesige Sèvresvasen aus dem 19. Jahrhundert. 1953/I), dann «Connaissance des Arts» (La Compagnie des Indes. 1953/Jan.) und «Keramische Zeitschrift» Lübeck. Dem Sammler mittelalterlicher Keramik sei erneut das internationale Bulletin aus Faenza empfohlen, das Gaetano Ballardini in so grossartiger Weise redigiert. Es bringt immer Neuentdeckungen von Majoliken des 15.-17. Jahrhunderts wie beispielsweise die letzte Nummer 6/1952:

Trois pièces extra en majolique faentine (G. Morazzoni).

Des aperçus sur la peinture de paysage dans les poteries rustiques de «Terra d'Otranto» (G. Palumbo).

De nouvelles notices sur les manufactures de Legnago et de Porto (M. Fiorini).

III. Personalnachrichten

In den letzten sechs Monaten hat der Tod unter uns Keramikfreunden reiche Ernte gehalten: Erst Prof. Robert Schmidt in Celle, dann Dr. Max Fahrländer in Riehen und Dr. Karl Frei-Kundert in Zürich. Es sind aus dem Gebäude unserer Keramikgesellschaft Stützmauern herausgebrochen, die im Laufe der Jahre kaum mehr ersetzt werden können. Ueber Robert Schmidt schrieben wir im letzten Mitteilungsblatt. Es ist unsere schmerzliche Pflicht, hier des verstorbenen Präsidenten Dr. Max Fahrländer und des Vizedirektors des Schweizerischen Landesmuseums, Dr. Karl Frei, zu gedenken. (Abb. Tafel VIII.)

Dr. Fahrländer starb am 19. Februar 1953 in Riehen an den Folgen eines langsam fortschreitenden Leidens, bei dem auch mehrmalige Operationen und Bestrahlungen nur Scheinerfolge zeitigten. Dem Verein der «Freunde der Schweizer Keramik»

trat der Verstorbene im Frühjahr 1946 bei. Als Sekretär hat er seine grosse Erfahrung in geschäftlicher Hinsicht und in der Sammeltätigkeit unserer Gesellschaft zur Verfügung gestellt. An der Generalversammlung in Bern im Oktober 1952 wurde er nach dem Rücktritt von Dir. P. Oberer zum Präsidenten gewählt. Dieses Ehrenamt konnte er leider nur sechs Monate bekleiden.

Die Sammeltätigkeit begann Dr. Fahrländer mit der Berner Bauernkeramik des 17. und 18. Jahrhunderts aus Heimberg, Langnau, Bärswil und dem Simmental. Seine Kollektion im Ferienhaus in Mürren gehört zu den vollständigsten in schweizerischem Privatbesitz. Als Direktor der Weltfirma Sandoz war ihm das beneidenswerte Los beschieden, unendlich viele Menschen und Städte kennen zu lernen. Es kam oft vor, dass einem kurzen Aufenthalt in Prag, Paris oder Mailand am andern Tag die Abreise nach New York folgte und umgekehrt. Dieser internationalen Tätigkeit ist es zuzuschreiben, dass Dr. Fahrländer sein Sammelgebiet stark erweiterte. Fayencen von Lenzburg, Porzellane von Meissen, Frankenthal, Höchst, Sèvres usw. gehörten zu seinem Lieblingsgebiet. Wir kennen keine schönere Sammlung Lenzburger Fayencen des 18. Jahrhunderts als diejenige in seinem gepflegten Haus in Riehen. Für die Porzellane des 18. Jahrhunderts hat er durch den Einbau von Vitrinen in einem dazu bestimmten Zimmer ein kleines Museum errichtet. Wir haben Dr. Fahrländer seit Jahren freundschaftlich beraten und können bestätigen, dass sich unter seinen Sammlungsstücken Kostbarkeiten von internationalem Wert befinden. Vor allem sind die Hausmaler in Augsburg, Bayreuth und Pressnitz mit besten Malereien vertreten. Frühmeissen und auch Du Paquier zeigen bemerkenswerte Einzelstücke. In der kurzen Zeit von vier Jahren hat Dr. Fahrländer eine Sammlung zusammengestellt, die quantitativ noch klein und unvollständig, qualitativ aber erfreulich hoch dasteht. Er war ein begeisterter Sammler und begeistert waren die Besucher seiner keramischen Schönheiten. Als Präsident stellte er sich zum Ziel: gesunde finanzielle Basis unserer Vereinskasse, freundschaftlichen Verkehr mit allen Keramiksammlern und Kunstfreunden, Ausbau des Mitteilungsblattes zum internationalen Ruhm unserer schweizerischen Keramik, Anleitung und freundschaftliche Beratung noch junger wenig erfahrener Sammler, Mitgliederwerbung usw. Aus all dieser ideellen Tätigkeit ist er für uns unerwartet abgerufen worden.

Sein keramisches Testament könnten wir nicht besser niedergeschrieben wissen – als durch einen Brief, den er uns – schon sehr krank – zum Jahreswechsel 1953 schrieb: «Es ist für zwei Menschen, die von einem Ideal erfüllt sind und dem gemeinsamen Willen, dieser ideellen Sache zu dienen, nicht schwer, zusammen Lösungen zu finden, auch wenn diese Lösungen nicht immer ganz leicht sind. Das tun wir beide. Das Ideal, für die Erforschung und Bewahrung der schweizerischen Keramik und publizistisch für europäische Fayencen und Porzellane tätig zu sein, verbindet Sie und mich und ist die beste Grundlage für eine erspriessliche Zusammenarbeit.»

Wir geben unserer Hoffnung Ausdruck, dass die schöne Sammlung, zu der Dr. Fahrländer das Fundament gelegt hat, gehütet und vielleicht weiter ausgebaut werde. Es gibt für einen im Beruf streng arbeitenden Menschen nichts Schöneres als die Ablenkung und Erholung durch die Sammeltätigkeit auf keramischem Gebiet. Dr. Fahrländer möge uns ein treffliches Vorbild bleiben, an ihn werden wir uns immer und freudig erinnern.

S. D.

Am gleichen Tag, an dem unser Präsident Dr. Fahrländer in Riehen starb, erschien in der NZZ folgende kurze Notiz:»

In Zürich verschied in seinem 66. Lebensjahr *Dr. phil Karl Frei*, der frühere Vizedirektor des Schweizerischen Landesmuseums. Nach Studien in München und Zürich wirkte er von 1911 bis zu seiner Ende 1952 erfolgten Pensionierung am Schweizerischen Landesmuseum, zuerst als Assistent, dann als Konservator und seit 1933 als Vizedirektor. Er hatte die Leitung der keramischen Abteilung inne. Dr. Frei war Verfasser verschiedener kunsthistorischer Arbeiten und Redaktor der «Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte».

Unglaublich schien diese Nachricht, hatten ihn doch ein paar Stunden vorher unsere beiden Keramikfreunde Schnyder und Staehelin in vollster Gesundheit angetroffen. Ein Herzschlag setzte dieser Forschernatur ein – nach menschlichem Ermessen – allzufrühes Ende. Der Verstorbene war ein Beispiel eines pflichtbewussten und treuen Museumsbeamten: immer freundlich, vermittelnd, klärend, ab und zu auch geheimnisvoll bis abweisend. Wann es galt, die Museumsbestände zu vermehren und keramisches Kulturgut zu schützen und betreuen, da stand Dr. Frei immer in der ersten Reihe. Seine gefällten Entscheide über Echt oder Unecht auf dem Gebiete der schweizerischen Keramik des 15.-18. Jahrhunderts waren unantastbar, unkorrigierbar. Er hat es auch freudig begrüsst, dass am 9. Juni 1945 in Genf der Verein der Freunde der Schweizer Keramik gegründet wurde. Seit der Gründung bis zu seinem Tode hat er als Vorstandsmitglied mitgearbeitet. Er erlebte den fruchtbaren Aufstieg des Vereins von 22 Gründungsmitgliedern zu den heutigen 170 Keramikfreunden und Sammlern. Wenn die Meinungen einmal auseinandergingen, so war es die Autorität von Dr. Frei, die jeweils Klärung und Verständnis brachte. Er hat an keiner Vorstandssitzung gefehlt und nur selten an den Veranstaltungen des Vereins. Das zeigt seine grosse Sympathie und die Bedeutung, die er den Bestrebungen unserer Gesellschaft beimass.

Was der Verstorbene im internen Museumsleben bedeutete, hat Dir. Gysin an der Trauerfeier erwähnt. «Er gedachte mit dankbaren Worten der harmonischen Zusammenarbeit mit Dr. Frei, der noch von Heinrich Angst wertvolle Impulse für seine Berufsarbeit erhalten hatte und sich länger den Aufgaben des Museums widmete als irgend eine Persönlichkeit mit Ausnahme von Prof. Josef Zemp. Seine Kennerschaft und sein Wissen, bereichert durch stets noch wachsende Erfahrung, machten ihn zum kenntnisreichsten Mann des Landes auf dem Gebiet der neueren Schweizer Keramik, und es wird sich nicht so bald ein Fachmann finden, der die von Dr. Frei für die kommenden Jahre geplanten wissenschaftlichen Arbeiten wird bewältigen können. Ein schöner menschlicher Zug, der Vertrauen weckte und unbedingte Verlässlichkeit erkennen liess, war auch beim administrativen Alltagsverkehr mit Dr. Frei zu spüren. Sein reiches Wirken im Dienste des Museums, der Wissenschaft, der Denkmalpflege und des Heimatschutzes galt der schweizerischen Kulturwahrung und wird unvergesslich bleiben.»

Auch uns Keramikfreunden bleibt die Persönlichkeit Dr. Frei unvergesslich. S. D.

Wir wollen hier auch *Frau E. Klaesi-Neidhart* gedenken, die im Dezember letzten Jahres verstorben ist. Sie trat als begeisterte Porzellanmalerin im Februar 1951 unserm Verein bei und hat uns durch ihre urchigen Meinungsäusserungen manch fruchtbare Anregung vermittelt. Sie ging aus der Mal-

schule unseres Mitgliedes Frau T. Thoma hervor und leitete dann aus eigener Initiative eine Malschule, der Erfolge nicht ausgeblieben sind. Auch Frau Klaesi bleibt uns in schöner Erinnerung.

Herr *A. Martinet* in Genf, hat sich durch Leihgaben an der Ausstellung «Niklaus Sprüngli, 1725-1802» in der Schulwarte Bern und im Helmhaus in Zürich beteiligt.

Unser Amsterdamer Mitglied *O. Meyer*, Konservator am Stedelijk-Museum ist Sekretär der neu gegründeten «Vereinigung von Freunden der Niederländischen Keramik».

Herr *Ewald Imhof* in Bern, ist wieder zum Sekretär des «Vereins zur Erhaltung des Schlosses Jegenstorf» gewählt worden.

Herr *Michael Stettler* in Bern, Dir. des Historischen Museums und Präsident der Gottfried Kellerstiftung, veröffentlichte als Privatdruck der Basler Druck- und Verlagsanstalt: «Gestalten aus Königsfelden».

Unser Düsseldorfer Freund *Dr. Schneider*, schreibt uns auf den Nachruf Prof. Schmidt im letzten Mitteilungsblatt Nr. 22:

«... ich las jetzt Ihren Nachruf auf Professor Schmidt und möchte Ihnen dazu ergänzend mitteilen, dass dieser erfreulicherweise doch seine Bearbeitung der *Kollektion Blohm* vor seinem Tode noch zu Ende geführt hat. Ich bekam auch eine Bestätigung vom Verlag Bruckmann – München. Das Werk, dessen Herausgabe von Ernesto Blohm in Caracas finanziert wird, soll 112 Farbtafeln, ca. 120 einfarbige Abbildungen und 200 Seiten Text enthalten. Auflage 5000 Stück, Preis zirka DM. 150.—.

Nach diesen konkreten Angaben glaube ich, dass wir mit Sicherheit diese sehr interessante Publikation erwarten dürfen, die sicherlich zugleich ein schönes Denkmal für unseren Schmidt sein wird ...»

Unser Freund *Dr. Hans Syz* in Westport (USA), hat seine bekannte und berühmte Porzellansammlung der «Westport Library» zur Ausstellung zur Verfügung gestellt. (Vgl. Ausstg. Seite 7.)

Dr. P. Bouffard, Directeur du Musée d'Art et d'Histoire in Genf tritt an Stelle von Prof. Deonna unserm Verein als neues Mitglied bei.

IV. Ausstellungen und Museen

München: Fayencen aus Delft. Leihgaben des Gemeentemuseums Den Haag.)

Das kleine Delft, wo sich die «Plateelenbacker» niedergelassen hatten, wurde Mittelpunkt der Töpferkunst. Um 1650 waren die «Porceleijner», die blau bemalten, wie die mit Rot-Blau-Gold dekorierten Fayencen, so beliebt, dass sie die chinesische Keramik verdrängten. In der ganzen Welt wurde «Delft» zu einem begehrten Objekt der Sammler, und schon damals wurden Fayencen des berühmten Pynacker gefälscht. – Pate bei der Delfter Keramik hat die italienische Fayence gestanden. Holländische Maler brachten die Technik aus dem Süden mit. Hundertfünfzig Jahre dauerte die Blütezeit von Delft. Dann trat das Porzellan seinen Siegeszug an. – Ob es heute noch Sammler gibt, die sich für Fayencen interessieren? Die Begegnung mit den kostbaren Leihgaben könnte gewiss die Leidenschaft für diese Kunst erwecken und zu jenem sanften Genuss anleiten, wie ihn Aristippos von Kyrene lehrte, der in einem durch Bildung veredelten Geniessen das höchste Gut sah. Ein Geniessen, das immer mehr auszusterben scheint. F N. (Süddeutsche Ztg. München.)